

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

29.12.1853 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. Dezember.

N. 306.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 28. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Regent haben Sich unter dem 16. Dezember d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

den Oberpostdirektor Herrn v. Reizenstein auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner treuen Dienste der Stelle eines Direktors der Groß-Posten und Eisenbahnen in Gnaden zu entheben und bis zu anderweiter Verwendung einstweilen in den Ruhestand zu versetzen; den Verwalter Ludwig Schenk in Illenau mit dem Ausdruck der Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten in den Pensionsstand zu versetzen und die dadurch erledigte Stelle dem Sächsenhausverwalter Heinrich Brettle in Pforzheim zu übertragen;

die Stiftungsverwalterstelle in Offenburg dem Kameralpraktikanten August Pezold daselbst, und

die Stelle eines Verwalters für die Münsterstiftungen in Freiburg dem Kameralpraktikanten Peter Stark in Mannheim, unter Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft, zu verleihen;

dem Pfarrer Leutwein in Oberwiesheim — auf dessen unterthänigstes Ansuchen — unter Enthebung von seiner jetzigen Stelle die evangelische Pfarrei Strümpfelbrunn,

das Pophysat Meersburg dem Amtschirurgen Kraus daselbst, unter Ernennung desselben zum Pophysat, zu übertragen.

** Orientalische Angelegenheiten.

Die gestern angebotenen Vorgänge zwischen den Kabinetten von Frankreich und England scheinen im Wesentlichen so stattgefunden zu haben, wie angegeben. Die Pariser „Presse“ bringt darüber einiges Nähere, welches hier nicht übergegangen werden mag, obgleich die Quelle nicht eben die Bezeichnung einer ganz zuverlässigen verdienen dürfte. Nachdem das Blatt der in Paris kursirenden Gerüchte von einer zu erwartenden Ankündigung des Eintrags der vereinigten Flotten in das Schwarze Meer durch den „Moniteur“, von der angeblichen Einwirkung des Hrn. v. Risseff auf die Fassung des Artikels, dessen bevorstehender Abreise etc., die sich bis jetzt nicht bestätigt haben, gedenkt, fährt dasselbe also fort: „Weniger als je glauben wir an die Gefahr eines größeren Umrisse annehmenden Krieges; wir glauben um so weniger daran, als Frankreich und England endlich die zwei Mächten ihres Ranges zusehende Haltung angenommen haben. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien aufgefordert hat, sich über den zu ergreifenden Entschluß, der nach dem verhängnisvollen Angriff auf Osman Pascha's Flottendivision unbedingt notwendig geworden war, auszusprechen. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien erklärt hat: wenn das englische Geschwader nicht sofort den Befehl erhalten werde, im Verein mit dem französischen ins Schwarze Meer einzulaufen, so werde letzteres allein einlaufen, um die Türkei, als dem defensiven Theil, gegen einen neuen Angriff Russlands, als offensiven Theil, wirksam zu schützen. Es ist ferner vollkommen wahr, daß Lord Aberdeen, aus der Noth eine Tugend machend, ohne Verzug, ohne Anstand, an demselben Tage mit der förmlichen Zustimmung zu dieser kategorischen Erklärung Frankreichs geantwortet hat, und daß dergestalt das spezielle Einvernehmen durch ein neues Band noch fester geknüpft worden ist. Es haben daher die beiden Geschwader den Befehl erhalten, ihre Ankerplätze zu verlassen und im Schwarzen Meer zu kreuzen, um zwischen Barna und Batum gewisse fernere eine Seegrenze zu bilden, die für die russische wie für die türkische Flotte gleichmäßig unüberschreitbar ist, im Uebrigen einer jeden von ihnen ohne Gefahr eines Zusammenstoßes die Freiheit ihrer Bewegungen innerhalb der Scheidelinie, die von Barna nach Batum geht, lassend.“ — Könnte man sich auf diese Angaben verlassen, so würde sich deutlich genug ergeben, daß wir Recht hatten, wenn wir in dem Einlaufen der Flotten in das Schwarze Meer keine aggressive Maßregel gesehen haben. Es würde sich um Nichts als um die Ziehung einer Demarkationslinie handeln, so daß die im Zug befindlichen Unterhandlungen nicht durch neue Seereignisse zwischen den beiden kriegführenden Parteien alterirt werden könnten. Daß der Divan zur Wiederaufnahme der Verhandlungen geneigt sei, haben wir gestern schon berichtet. Heute wird diese Nachricht telegraphisch von Paris aus bestätigt. Weiter spricht diese Depesche von einer Steigerung der Getreidepreise in der türkischen Hauptstadt, um 25 bis 50 Pfasser, und der Befrachtung zahlreicher Schiffe. Weiter kündigt sie die offizielle Kriegserklärung Persiens und dessen Bruch mit England an. Auf dem Schwarzen Meere sind 80 Handelsfahrzeuge bei dem jetzt herrschenden stürmischen Wetter zu Grund gegangen. Dieses Wetter ist allerdings dem Eintrags der Flotten wenig günstig; es könnte — der angeblichen Abgangszeit des Segel-

schiffs nach zu urtheilen — schwerlich vor dem 23. Dez. begonnen haben.

Aus Widdin bringt die „Times“ folgenden Bericht vom 2. d.: Die hier versammelte Armee steht an Zahl derjenigen, die ich vor kurzem in Dmüg beisammen sah, wenig nach. Was Geschicklichkeit, Abrihtung, Mannszucht, Bekleidung und Ausrüstung betrifft, läßt sich freilich kein Vergleich zwischen beiden anstellen; in moralischer Beziehung dagegen muß die Widdiner Armee selbst den kältesten Besucher überraschen. Der Impuls von innen ist gewaltiger, als das Kommando von außen; allenthalben zeigt sich eine tiefgreifende Begeisterung, die, kunstgerecht geleitet, Wunder wirken dürfte, sich selbst überlassen nutzlos vergeudet und gebrochen werden wird. Als Chef kommandirt hier Ahmed Pascha; unter ihm stehen die 3 Generalleutnants Ismail, Mustafa, und Saalim Pascha, die 3 Infanteriebrigadiere Mehmed, Suleyman, und Osman Pascha, dann als Brigadier der Artillerie wieder Osman Pascha, der Kavallerie Ismail Pascha und Mazhar Pascha. Das Heer besteht aus 8 Regimentern Nizam-Infanterie zu 3600 Mann = 28 000; 3 Regimentern regulärer Kavallerie zu 900 = 2700; anderthalb Regimentern Artillerie zu 1500 = 2250; 2 Bataillonen Karabiniers zu 800 = 1600; Waschi Boschs (den Kosaken ähnlich) 900; Arnaut-Schützen 800; Miltzartillerie 1200; zusammen 38,250 Mann, wovon nach türkischer Rechnung 15, genauer wohl 25 Proz. für Urlauber, Kranke etc. abzuziehen sind, wo dann der Effectivstand 28,588 Mann mit 66 Geschützen betragen dürfte. Seit mehreren Tagen schon strömen die Beamten und Notabeln der Provinz nach Widdin, und gestern Morgens war die ganze Stadt in Bewegung, als gebe es einen Feiertag. Am Mittag war Fest beim Pascha. Die verschiedenen Korps wurden reichlich bewirthet, und im Laufe des Nachmittags versammelten sich die Würdeträger im großen Divan, wo Sami Pascha das Präsidium im Winkel zur Rechten eingenommen hatte, und den weiten üppigen Zobelstuhl trug, der in den Augen der Ulema ein viel würdigeres Kleidungsstück ist, als die moderne, dem europäischen Schnitt abgelaufte, von Sultan Mahmud eingeführte Tracht. Von den 11 Paschas, die hieher versprochen worden waren, fehlten mehrere, da sie auf ihren Posten in Kalafat zu thun hatten; doch war Ismail Pascha anwesend, ein Türke aus der alten Schule, die ausgeprägte Physiognomie und Haltung eines unerschrockenen Feldherrn, als der er gefannt ist. Auch Ahmed Pascha war zugegen; er spricht sehr fließend deutsch, und war bekanntlich seiner militärischen Studien halber 7 Jahre in Wien. Graf Jinski, ein Pole und Chef des Ingenieurkorps, an dessen türkischen Namen ich mich nicht erinnern kann, hatte in Kalafat bleiben müssen. Dieser Pole ist es, nebenbei gesagt, der zu dem vielverbreiteten Gerüchte, daß Dembinski in der türkischen Armee sei, Veranlassung gegeben hat.

Der Kadi und Musti saßen zur Rechten des Pascha's, und als Ersterer fragte, wer ich sei, lieferte ihm Sami Pascha einige Details über die „Times“, die ihm mehr als ein „Mashallah!“ entlockten. Er sagte ihm auch unter Anderem, daß die „Times“ den Türken nicht hold sei, worauf ich, trotz der vielen anwesenden Pascha's, Bey's und Ulema's die Bemerkung wagte, daß die frommen Wünsche der „Times“ für eine friedliche Lösung durchaus nicht so geäußert werden sollten, als wäre die „Times“ der Türkei feindlich, und als wolle sie die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russen beschönigen. Das führte zu einer kurzen politischen Diskussion unter uns, an deren Schlusse Sami Pascha sich als befriedigt erklärte. Diefem fehlt es nicht an einem leisen ironischen Anfluge, wie folgende Aeußerung von seiner Seite beweist. Als man ihm des Grafen Nesselrode Zirkularnote, in der großes Gewicht auf die defensive Haltung Russlands gelegt wird, vorlas, strich er sich über den Bart und sagte: „Sehr defensiv, sehr defensiv; wahrhaftig, ich wäre vollkommen Nesselrode's Ansicht, wenn ich nur vergessen könnte, daß die Balachei nicht auf der russischen Seite des Pruth liegt.“

Jetzt trat Ehem Bey, des Divans Effendi, ein, und überreichte auf den Knien dem Sami Pascha den Firman el Ghuz, und während sich Alle achtungsvoll von ihren Sitzen erhoben, öffneten die Kavassen die Thüren, die hinaus auf einen freistehenden Winkel des Pallastes (Esdar) führen, von wo man einen Ueberblick auf den Hof hatte, in dem die Truppen mit ihrem im Dezemberwinde flatternden rothen Standarten in Reih' und Glied aufgestellt waren. Den ganzen langen Gang hinab standen die Offiziere und die Notabeln, je nach ihrem Range geordnet, und hinter den Truppen drängten sich Massen von Bulgariern mit ihren eigenthümlichen Schafwollmägen auf den Köpfen, während ihr geistliches Oberhaupt, der Erzbischof von Widdin, bei den Pascha's und Ulema's seinen Platz eingenommen hatte.

Der Divan Effendi entrollte und las nun den Firman des Sultans, der allen seinen Soldaten und Unterthanen mittheilte, daß der Sultan in der gegenwärtigen Frage auf dem Boden seines unbestreitbaren, legitimen Rechtes stehe; daß er in Folge der letzten Schlachtniederlage den Titel „Ghazi“, d. h. der Siegreiche, angenommen habe; daß er nach Adrianopel gehen wolle, um sich an die Spitze seines Heeres zu begeben; daß er seinen Truppen und Soldaten für Alles,

was sie bisher gethan, danke, und sie zu erneuten Anstrengungen aufmuntere. Nachdem der Firman zum zweiten Mal gelesen und den Soldaten erklärt worden war, folgte ein nicht endendes Bivatrufen, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, der ottomanische Hurrabruf „Jaska Sultan“, der alle Räume des alten Serails erfüllte, der aber rasch der feierlichsten Stille wich, als die Moslems mit ausgebreiteten Händen, salbungsvoll, das erhabene Eröffnungsgebet des Korans lasen. Nach Beendigung desselben sangen die Bivatrufe wieder an. Die Thüren wurden geschlossen und Sami Pascha sprach nun zum versammelten Divan in einer Weise, wie sie dem Takte eines Provinzgouverneurs, dessen Untergebene zumeist Christen sind, alle Ehre macht. Er betraf sich nämlich nicht ausschließlich auf die Sagungen des Korans, sondern auf das Moralgesetz im Allgemeinen, wies auf den Schutz hin, den der Sultan den verschiedensten Religionen seines Reiches angedeihen lasse, legte Gewicht darauf, daß die beiden mächtigsten Nationen des Westens auf der Seite des Sultans stehen, und forderte alle Anwesenden auf, ohne Rücksicht auf Glaubensunterschiede, die Ehre des Landes zu verteidigen.

Seine Rede fand vielen Beifall, und der Erzbischof von Widdin versicherte von neuem, daß die Bulgaren, die schon bedeutende Opfer gebracht haben, ergeben und gehorsam bleiben werden. — Widdin ist voll von Truppen, denn seit die Brücke fertig ist, macht es mit Kalafat einen besetzten Platz aus. Die Witterung ist sehr unangenehm und schwer ein Unterkommen zu finden. Sami Pascha sagte auch: Die Truppen befriedigen wollen, ohne die Einwohner zu drücken, das heißt zu Gott beten und dem Teufel angenehm sein. Die Bulgaren haben freilich viel zu tragen; aber die Türken haben Recht, wenn sie sagen, daß die Steuern in Friedenszeiten gering, daß die Bulgaren von der Militärkontribution frei sind, und daß, wenn die Osmanen ihr Leben zu Markte tragen, die Bulgaren wohl ihre Pferde und Kinder opfern dürfen.

Nach der „Dtd. P.“ ist aus Tiflis vom 2. Dez. eine Depesche über Odessa in Wien eingetroffen, nach welcher die westlichen Beglerbeglis (Distrikte) beauftragt worden sind, für die Unterkunft zahlreicher Truppen, welche an die Grenze marschiren werden und bereits in Bewegung sind, Sorge zu tragen. Das Klima ist dort so mild und angenehm, daß gar keine Besorgnisse in Betreff der Witterung vorwalten. Die Truppen verpflegen sich auf dem Marsche leicht, da sie auch theilweise Südfrüchte, Trauben, Wildtrauben und dergleichen in Masse antreffen; nur Wasser fehlt in einigen Gegenden. Es soll die ganze westliche Grenzstrecke von persischen Truppen besetzt werden, und ein persisch-türkischer Krieg würde unlängbar die russische Armee in Asien in eine undurchdenkbar vortheilhafte Stellung versetzen.

Deutschland.

** Karlsruhe, 28. Dez. Die Schiffbrücken bei Rehl und Knielingen sind seit einigen Tagen abgeführt; seitdem war die Kommunikation, die durch Röhre bewerkstelligt wird, durch den starken Eisgang sehr erschwert.

§* Aus dem Oberamtsbezirk Durlach, 26. Dez. Eine der schönsten Zierden unseres erhabenen Fürstenhauses ist die Wohlthätigkeit und sorgsame Pflege aller guten Anstalten unseres Landes, nicht nur der großartigen, sondern auch der kleineren, mehr im Stillen wirkenden. Einen neuen Beweis davon hat dieser Tage die Gemeinde Palmbach erhalten. Auf die Kunde, daß in der, meist aus wenig bemittelten ehemaligen Waldensern bestehenden braven Gemeinde eine Kleinkinderschule gegründet werden sollte, haben Se. Königl. Hoheit der Regent alsbald einen wahrhaft fürstlichen Beitrag allergnädigst gewährt; ebenso Ihre Großh. Hoheiten der Herr Markgraf und die Frau Markgräfin Wilhelme. Diese Huld hat in der Gemeinde die frohe und dankbarste Stimmung erregt, als am h. Christabend, bei einer liturgischen Vorseier des h. Christfestes, der Driegeistliche in einer kurzen Erklärung der Bedeutung des auf dem Altar brennenden Christbaumes diese Gabe der Gemeinde bekannt machte, und dem hohen Fürstenhause ein geeignetes Weihnachtsfest erstellte.

Mannheim, 26. Dez. (M. J.) Gestern Abend war auch den armen Kindern der hiesigen Freischule eine Bescherung von liebevollen Händen bereitet worden und versammelten sich bei ihnen ihre Lehrer und Wohlthäter. Die Geschenke bestanden aus Kleidungsstücken, zusammen im beiläufigen Werthe von 150 fl. Mit dem schönen Liede: „Es kam die gnadenvolle Nacht“ wurde die Feier von den Kindern eröffnet. Hierauf sprach der Vorseher dieser Schulanstalt, Hr. Dekan Pellissier, welcher mit väterlicher Sorgfalt stets das Wohl dieser Schule zu befördern sucht, Einiges über die Bedeutung des Festes; und nachdem er den edlen Gebern und den Wohlthätern dieser Armen seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde von den Kindern ein passendes dreistimmiges Lied gesungen, und hierauf von einer Schülerin im Namen der sämtlichen Schüler für die Weihnachtsgaben gedankt; manche derselben wurden auch im großherzoglichen Institute reichlich beschenkt. Eine gleiche Freude hatten die Kinder der hiesigen Polizei-Armenschule zu erwarten.

11* Mannheim, 28. Dez. Die Kälte, die bereits 160 erreicht, hat sich gestern gegen Abend gebrochen. Folge des Temperaturwechsels war ein ziemlich bedeutender Schneefall, der das erstarrte Erdreich mit einem schützenden Mantel bekleidet. Der Neckar hat sich gestern auch hier gestellt und leichtflüssige Schlammhülsen tummeln sich auf dessen verschiedenen Eisbahnen. Der Rhein führt in schwacher Strömung tüchtige Schollen Eises mit sich, welche die Ueberfahrt mit kleinen Rähnen verbieten. Wie verlautet, hat sich das Eis bei Speier bis herab gegen Altrippe gestellt; man rechnete ziemlich allgemein darauf, daß Dies in der verfloßenen Nacht auch hier erfolgen werde, hat sich aber verrechnet. Die Rheinbrücken-Joche ruhen im Winterquartier, und es wird die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer, wenn sich das Rheineis oberhalb nicht bald wieder in Bewegung setzt, auf längere Zeit unterbrochen bleiben. Die Erdarbeiten am Hafen gehen trotz der Kälte nach wie vor ihren Gang; das Erdreich wird mehr aus der Tiefe ausgegraben und die unterminirte Oberfläche alsdann eingestürzt. Die am zweiten Weihnachtstage stattgehabte Vorstellung des „Propheeten“ war trotz der unterbrochenen Verbindung mit dem linken Rheinufer mit Zuschauern wieder überfüllt.

A. Vom Rhein, 26. Dez. Wir haben jüngst in diesen Blättern das Wünschenswerthe eines Asyls für monumentale Kunstwerke des Großherzogthums im großen Kunstgebäude zu Karlsruhe darzuthun versucht. Aber wie nun, wenn die Beschaffenheit der Monumente, wenn privatrechtliche Titel oder andere Verhältnisse ihre Verbringung an einen gemeinsamen Aufstellungsort nicht erlauben? Für diesen Fall möchten wir die Modellirung der bedeutendsten, Abgüsse in Gyps vorschlagen, wie sie ja für antike Gegenstände sowohl, als mittelalterliche — man denke an die der Bronzethüren des Baptisteriums zu Florenz — größeren Sammlungen beigelegt sind. Die Kosten dieser Art von Aufbewahrung sind so bedeutend nicht; auch würde durch den Verkauf einzelner Abgüsse an Privaten und auswärtige Sammlungen ein Theil der Kosten wohl wieder einzubringen sein. Denn dieses unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Land Kunstwerke genug besitzt, die als schätzbare Muster monumentaler Plastik, vorzüglich christlicher, in jeder Sammlung, an jeder Schule einen Platz verdienen. Wir haben mit Vergnügen gehört, daß dem schönen steinernen Kreuzfries im alten Friedhof zu Baden eine derartige Vervielfältigung bevorstehe; wir zweifeln nicht, daß manches andere Werk gleiche Ehre verdiene. Nur auf einige wollen wir in diesen Zeilen aufmerksam machen, welche, durch Freundeshand uns mitgetheilt, vielleicht in den Beantwortungen der Fragebogen des Großherzogs nicht enthalten sind. Da befinden sich z. B. in der Kirche zu Wolterdingen im Schwarzwalde zwei holzgeschnitzte Reliefs, die aller Beachtung werth sind; in Bränningen wird eines sogar auf das seltene Alter von 700 Jahren (!) geschätzt; eines ist in dem Städtchen Staufen bei dem hiesigen Bildhauer schon abgegossen; ein besonders schönes, mit 2 Statuetten, besitzt das Kirchlein des Dorfes Schömberg bei Schönau; auch hat Bildhauer Reich in Hüfingen Einiges gesammelt, was der Vervielfältigung und Aufbewahrung in oben bezeichneter Weise nicht unwert wäre. Wie Vieles mag noch in andern Theilen des Landes sich befinden, was hohen, kunsthistorischen Werth hat?

Stuttgart, 27. Dez. Obertribunalrath Moritz v. Pfaff, seitheriges außerordentliches Mitglied des Geh. Rathes, ist zum wirklichen Staatsrath und ordentlichen Mitglied des Geh. Rathes befördert worden und damit definitiv aus dem Obertribunal, dem er eventuell noch angehörte, ausgeschieden. Es ist in der letzten Zeit in mehreren Blättern davon die Rede gewesen, es werde dem kommenden Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wodurch das Institut der Geschwornen werde aufgehoben und bei öffentlichem Verfahren durch gelehrte Richter über die Thatfrage solle entschieden werden. Wenn es nun gleich richtig ist, daß bei uns die Geschwornen nicht gerade immer solche Wahrsprüche gegeben haben, welche auf Unbefangene durchaus den Eindruck gemacht haben mögen, von tiefer Einsicht eingegeben zu sein, und wenn weiter anerkannt werden darf, daß durch gelehrte Richter jedenfalls Uebelstände würden vermieden werden, die dem Institut der Geschwornen anerkanntermaßen überall mehr oder minder angeklebt haben und auch ferner ankleben werden, so halten wir doch schon aus Gründen, die in der Natur der Sache liegen, jene Nachricht für durchaus unrichtig, in der Fassung in der sie zuerst gegeben wurde, aber für durchaus erfunden und der Sachkenntniß entbehrend. Die Aufhebung des Instituts der Geschwornen würde eine Umänderung der Strafprozessordnung bedingen und mit der gesammten Gerichtsorganisation, der Aufhebung der Kreisgerichtshöfe durch Vermehrung der Kollegialgerichte zusammenhängen, was zwar früher schon im Plane lag, aber bekanntermaßen schon aus finanziellen Gründen zurückgelegt wurde und verschoben ist.

Ludwigshafen, 26. Dez. (Hälz. Zig.) Gestern verunglückte im hiesigen Bahnhof ein Bahnarbeiter Namens Hammer, der beim Wagenschieben durch Unvorsichtigkeit zwischen zwei Puffer gerieth und eine so starke Quetschung erlitt, daß er am Abend noch starb. Vor seinem Tode soll derselbe noch erklärt haben, daß er allein an seinem Unglücke die Schuld trage. Am selben Tage fiel auch ein heftiger Kondukteur zwischen Mainz und Worms vom Zuge, beschädigte sich jedoch glücklicher Weise nicht lebensgefährlich.

Mainz, 26. Dez. Durch den geringen Wasserstand des Rheins wurden hier wie an vielen Orten zahlreiche Schiffe gezwungen, liegen zu bleiben, und sind so von dem Eise überlastet worden. Hier liegen eine große Zahl von Schiffen, sämmtliche Pontons der Schiffbrücke und der Dampfeschiffbrücke, sowie alle Rheinnähnen schußlos im offenen Rheine und sind von der größten Gefahr bedroht. Heute Morgen hatten wir 12 Grad R.; der Main ist bis an seine Mündung zugefroren, und voraussichtlich wird sich

heute auch der Rhein stellen, der bereits dichtgebrängte Eisschollen führt, und sich jetzt schon bei St. Goar gestellt hat.

Munkel, im Herzogthum Nassau, 26. Dez. Nach dem „Fr. Journ.“ ist der seitherige katholische Pfarrer Vogt von Dertiefenbach wegen Majestätsbeleidigung von dem Hofgerichte zu Dillenburg in eine Korrekthausstrafe von einem Jahr verurtheilt worden. Vogt hat sich, wie von glaubhaften Leuten aus Dertiefenbach versichert wird, des ihm zur Last gekommenen Verbrechens nicht in Privatunterhaltungen, sondern auf der Kanzel in Predigten schuldig gemacht. Er hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen.

Kassel, 26. Dez. (Fr. Z.) Wie bereits mitgetheilt, so hat die Zweite Kammer in ihrer Mehrheit der Regierung die Absicht kund gethan, durch Konferenzen mit der Ersten Kammer eine Vereinbarung hinsichtlich der über den Verfassungsentwurf zu gebenden Erklärung herbeizuführen. Man ist anzunehmen berechtigt, daß die Regierung diese Konferenzen zu hindern gesonnen ist. Wahrscheinlich werden die verschiedenen Erklärungen der beiden Kammern dem Bundestage vorgelegt, der dann gemäß dem in seinem bekanntem Bundesbeschlusse enthaltenen Vorbehalt weiterer Verhandlungen einen Vorbescheid erlassen dürfte.

Marburg, 22. Dez. (S. M.) Die Zahl der immatriculirten Studierenden auf der hiesigen Universität beträgt in diesem Halbjahr 247, zu denen noch 21 nichtimmatriculirte Besucher der Vorlesungen hinzukommen.

Luxemburg, 23. Dez. (Fr. Z.) Der Prinz Heinrich Stauhalter und seine hohe Gemahlin, die Prinzessin Amalie, haben nach viermonatlichem Aufenthalt am 20. d. unser Land verlassen.

Unsere Eisenbahn-Angelegenheit ist in ein trostloses Stadium getreten. Es ist nun so gut wie gewiß, daß die belgische und französische Bahn zwischen Arlon und Longwy direkt und mit Umgehung des luxemburgischen Gebietes verbunden wird. Damit ist die große Linie gezogen und Luxemburg bleibt unberührt liegen, nachdem ihm seit 1846 immer die besten Hoffnungen gemacht worden.

Samburg, 22. Dez. Das Militärdepartement hat den ehemaligen schleswig-holsteinischen und kön. dänischen Leutnant Dirksen zum Leutnant der hiesigen Infanterie gewählt und ist diese Wahl vom Senat bereits bestätigt.

Altona, 24. Dez. „Flyveposten“ berichtet, daß in der Sitzung der holsteinischen Stände vom 16. Dez. der von der Regierung vorgelegte Spezialverfassungsentwurf für das Herzogthum Holstein mit 23 gegen 17 Stimmen verworfen worden; desgleichen die Einlegung eines feierlichen Protestes gegen die Trennung der Herzogthümer mit 42 gegen 2 Stimmen. Ebenso wurde auch mit 35 gegen 11 Stimmen der Vorschlag abgelehnt, welcher dahin ging, in einer Verwahrung das Recht Holsteins auf Schleswig geltend zu machen. Hingegen ist auf Vorschlag des Prof. Ratjen mit 31 gegen 15 Stimmen die Erklärung angenommen, daß die Provinzial-Ständeversammlung den ihr vorgelegten Verfassungsentwurf nur darum beraten habe, weil sie nicht umhin konnte, es zu thun; sie habe aber damit weder die Verbindung Holsteins mit Schleswig fahren lassen, noch auch zu einer Auflösung dieser Verbindung mitwirken wollen. „Dagbladet“ theilt sogar noch mit, daß die Majorität der Ständeversammlung den Wunsch des Ausschusses zu dem ihrigen gemacht habe, welcher Wunsch dahin geht, da auf keinem andern Wege die Gleichberechtigung sämmtlicher Nationalitäten der dänischen Monarchie zu ermöglichen, es daher am wünschenswerthesten sei, daß die absolute Regierungsweise, wie solche vor 1848 bestanden habe, wieder eingeführt werde, indem unter derselben allein die Gleichberechtigung der deutschen Nationalität möglich ist. — In der Schlussberatung der 22. Sitzung der holsteinischen Provinzialständeversammlung vom 2. Dez. über das die Postverendung betreffende Patent ist von der Versammlung das nachfolgende Amendement des Ausschusses, daß in dem Beschlusse die Bitte ausgesprochen werde: „es möge Sr. Königl. Majestät gefallen, dem dänisch-schleswigerischen Postverein für Holstein beizutreten“, einstimmig angenommen worden.

Berlin, 26. Dez. Am königlichen Hofe in Charlottenburg war an beiden Festtagen Familientafel, zu welcher die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sich versammelten. Beide Kammern beginnen am Donnerstag, den 5. Jan., ihre Thätigkeit wieder. Inzwischen werden in den Ministerien die noch nicht beendeten Arbeiten zu den Vorlagen fortgesetzt. Namentlich befindet sich darunter ein Gesetzentwurf zur Regelung der ländlichen Polizeiverwaltung, durch welchen, scheinbar Vernehmen nach, der große Grundbesitz wesentlich in den Umfang seiner früheren Berechtigung auf diesem Gebiete wieder eingesetzt wird. Die Beantwortung der Frage, ob die Gutsbesitzer fernerhin die Polizeiverwaltung im eigenen Recht oder im Auftrage des Königs auszuüben haben, dürfte den Kammern überlassen bleiben. Wenigstens ist in dieser Beziehung bis jetzt keine bestimmte Entscheidung getroffen worden, wie denn überhaupt wegen mancher Einzelheiten der Vorlage noch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern des Innern und der Justiz obwalten. Der Winter entwickelt seine rauhen Seiten immer schärfer. Wir hatten vergangene Nacht bereits 12 Grad Kälte, und auch der heutige Festtag zeigt ein so strenges Gesicht, daß alle Weihnachtspfeile sofort in Anwendung gekommen sind. Leider hindert das Eis den Wassertransport von Getreide und Holz; die Holzpreise sind deshalb in letzter Zeit bedeutend gestiegen.

Die „Fr. P.“ schreibt: General v. Radowicz ist heute Vormittag, 10 Minuten vor 12 Uhr, gestorben. Wie leidensvoll die letzten Tage desselben waren, so sanft und schmerzlos waren die letzten Stunden. Nachdem der General noch die rührendsten Worte in Bezug auf das heutige Weihnachtstfest zu den Umstehenden gesprochen hatte, schlummerte er ruhig hinüber in das jenseitige Leben. Die Leiche wird nach der letztwilligen Bestimmung des Verstorbenen in

Erfurt neben seiner dort ruhenden Tochter beerdigt werden. Am 29. d. M. wird die Leiche hinübergebracht. Was Preußen in diesem Manne verloren hat, wird die Geschichte aufzeichnen. Vor ihrem unparteiischen Aussprüche werden die leidenschaftlichen Urtheile der Parteien verstummen.

Wien, 24. Dez. Wie der „Fr. P.“ gemeldet wird, fand gestern im Ministerium des Aeußern abermals eine Konferenz der Gesandten statt, und es soll der Graf von Westmoreland sehr befriedigende Eröffnungen gemacht haben. Auch Seitens des Frhrn. v. Brud ist ein neuer Bericht eingelaufen, der die Hoffnungen rücksichtlich einer friedlichen Vermittlung neuerdings gestärkt hat. — Die Gerüchte von einigen bevorstehenden Veränderungen in der Leitung unserer höheren Administrationszweige haben nun eine bestimmtere Gestalt gewonnen. Was die Ministerien betrifft, so zeigen sich alle Vorherfahrungen über den Wechsel von Personen als irrtümlich, und alle Chefes derselben werden vor der Hand auf ihren Posten verbleiben. Als gewiß wird indes versichert, daß der hiesige Statthalter, Dr. Emminger, aus seiner bisherigen Stellung ausscheiden und den Landespräsidenten in Salzburg, Fürsten v. Lobkowitz, zum Nachfolger erhalten wird. Nach Dem, was in sonst wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist Ersterer zum Gouverneur der Nationalbank designirt, wogegen ihr bisheriger Chef, Ritter v. Pipis, zum Präsidenten des Generalrechnungsdirektoriums befördert werden würde. — Zum neuen Jahr werden die zwei Bankdirektoren, Freiherrn v. Putzen und v. Ergelet, freiwillig aus ihren Stellen ausscheiden, mit der bestimmung ausgesprochenen Absicht, eine Wiedererwählung nicht mehr anzunehmen. Ersterer findet sich durch sein hohes Alter zu dem Entschlusse bestimmt, und Frhr. v. Ergelet hat ihn schon wiederholt bei früheren Wahlen kundgegeben, wobei er sich nur wieder dem einstimmigen Wunsche der Generalversammlung zum Verbleiben in seiner Stelle fügte.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Wegen des gestrigen Weihnachtstfestes sind heute von den hiesigen Blättern nur der „Siecle“ und die „Presse“ erschienen.

Hr. Alfred Mercier, Schwager des amerikanischen Gesandten in Madrid, hat ein Schreiben an den „Siecle“ gerichtet, worin er mehrere Angaben berichtigt, welche in den Zeitungsberichten über das Duell zwischen Hr. Soule und dem Marquis v. Turgot vorgekommen sind. Er beschreibt das Kostüm seiner Schwester, Madame Soule, bei dem Feste im französischen Gesandtschaftspotel, um nachzuweisen, daß dasselbe keineswegs die spöttische Bemerkung des Herzogs v. Alba veranlaßt habe, welcher auf sie mit den Worten wies: „Sehen Sie da Margarete von Burgund.“ Ihr Sohn, der diese Worte vernahm, habe sofort den Herzog v. Alba wegen Beleidigung seiner Mutter zur Rede gestellt, und denselben gefordert. Beide Gegner schlugen sich den folgenden Tag über eine halbe Stunde ohne Erfolg, bis die Sekundanten dazwischen traten und erklärten, daß der Ehre Beider Genüge gethan worden. Hr. Soule, Vater, habe seinerseits am andern Tag von dem französischen Gesandten, Hr. v. Turgot, schriftlich verlangt, daß er sich bei seiner Gemahlin wegen der ihr in seinem Salon wiederfahrenen Beleidigung entschuldige, und hinzugefügt, er habe von verschiedenen Seiten erfahren, Hr. v. Turgot habe zuerst den beleidigenden Ausdruck gebraucht. Hr. v. Turgot erklärte in Gegenwart seiner Zeugen, des Lord Howden und des Generals Cailler, auf sein Ehrenwort, daß das beleidigende Wort nicht von ihm herrühre, weigerte sich aber, die verlangte Entschuldigung der Frau Soule zu machen; hierauf folgte das Duell, dessen Folgen bekannt sind.

Gestern und heute war es zum ersten Mal empfindlich kalt in Paris; heute Morgen um 6 Uhr zeigte das Thermometer 12° C., eine für das hiesige Klima außerordentliche Erscheinung, und um 2 Uhr war es nicht höher als 7 1/2° gestiegen. Zahlreiche Gruppen haben sich den ganzen Tag vor den Läden der Optiker, um sich an den dort ausgehängten Thermometern von der Wirklichkeit dieser Temperatur zu überzeugen. — Man fand heute Morgen an einigen Punkten von Paris aufrührerische Plakate, worin vor einer angeblichen polizeilichen Machination gewarnt wurde. — Fonds: 3proz. 73.75; 4 1/2proz. 100.75.

Portugal.

Lissabon, 16. Dez. Aus dem in unserm offiziellen „Moniteur“ enthaltenen, sehr ausführlichen Finanzbericht ergibt sich, daß im letzten Finanzjahre sämmtliche Staatsausgaben Portugals, nach französischem Gelde berechnet, auf 72 Mill. Fr. und sämmtliche Staatseinnahmen auf 70,800,000 Fr. sich belaufen haben. Es ergibt sich somit ein Defizit von nur 1,200,000 Fr., das sich ohne Mühe wird decken lassen, da in der öffentlichen Verwaltung die größte Sparsamkeit und Regelmäßigkeit obwaltend ist. An der Eisenbahn von hier bis zur spanischen Grenze soll die Arbeit demnächst in Angriff genommen werden.

* Eine Umschau in der Bücherwelt für Jung und Alt. Aus der großen Menge zu Neujahr angebotener schöner und schöner, bildreicher und bildloser Bücher und Büchlein auf einige ausgezeichnetere aufmerksam zu machen, ohne dagegen irgend ein anderes zu verachten, das minder bekannte, von dem wir versichern zu können glauben, daß, wer sie Freunden oder Kindern gibt, sich nicht daran verkauft, sondern Freude und Nutzen zugleich stiftet, ist der Zweck dieser Zeilen.

Da bietet uns zunächst die Schweiz drei herrliche Schriften, erschienen in Basel: „Aus Benedig. Vom Verfasser des Raeman.“ Erster Band. Mit der Titel vignette des Pfluges St. Marco. Wenigen wird der Verfasser bekannt sein, ein edler Geist, in leichten, der Fülle, erst Kaufmann, dann Theologe, zur Erfüllung reisend; Alles mit deutscher Gemüthsstärke, tiefer Humanität, eingehender Liebe, zugleich mit religiösem Sinn, christlicher Milde und Ernst beschreibend, wie das Auge es sah, der Gegenstande Pracht, der Kunstschätze Herrlichkeit, mit Rückblicken in Benedigs Ursprung und

Kämpfe, Sitten und Gebeugtheit, durchzogen mit Worten der kl. Schrift, die die richtige Schätzung alles Menschlichen verbreiten. Ein reiches Buch, zu stiller, wiederholter Lektüre für Erwachsene, Künstler besonders und Reisenden zu empfehlen, sowie Allen, die reisen möchten und nicht reisen können, aber doch im Geiste mitzuschauen und mitzuerleben sich freuen, was das unruhige Menschenherz bewegt. Wer dies Buch gelesen, dem seien dann auch seine Vorgänger: „Raeman“, sowie „Abraham und Abraham's Kinder“ desselben Verfassers bestens empfohlen. Für die Jugend bietet Johannes Linder, Oberlehrer in Basel, zwei Gaben dar: „Aus dem Leben der Elisabeth Schöber, einer Nähterin, von ihr selbst beschrieben“; und „Schweizergabel zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend“. Beide Schriften sind je mit 7 illuminierten Kupfern geschmückt, z. B. Prinz Albert auf der Londoner Weltausstellung, die Freiburger Drahtbrücke etc.; ihr Ertrag ist christlichen Zwecken gewidmet. — Das erste dieser Bücher ist mehr für Mütter und Töchter; es enthält merkwürdige Blicke einer durch christliche Besonnenheit bis ins 83. Jahr ihres Lebens glücklichen, ja seligen Armen, daß man unwillkürlich denkt, das Glück läge uns Allen so nahe, wenn wir es nur in Treue und Genügsamkeit suchten. Besonders sind aus dem Erfahrungsleben wichtige Winke über Erziehung und Verziehung der Kinder und der Dienstboten gegeben; es ist die Weisheit auf der Gasse, die hier redet.

Der männlichen Jugend wird das zweite Buch mit seinen 46, aus Reisen, Geschichten, Natur, Beobachtungen und Anekdoten bestehenden Abschnitten sehr gefallen und um so mehr nützlich, als der Verfasser lauter ganz Wahres und, eine einzige Volkssage ausgenommen, wirklich Gelebtes mittheilt, theilweise auch in lieblichen Gewande der Poesie, sonst in klarer, leichtfaßlicher Sprache. Er hat früher schon die Jugend erfreut mit zwei auch mit Bildern geschmückten Büchlein: „Die Missionstinder“, je zu 1 fl. 48 kr., die wir gleichfalls empfehlen können.

Aus Stuttgart kommt uns eine Reihe guter Schriften zu aus dem Verein für religiös-sittliche Hebung des Volkes, Vorstand P. W. Quack, der sich besonders bemüht, treffliche Schriften seines Landsmannes Dr. Kleebe aus dem holländischen und Deutschen zugänglich zu machen. Wir nennen besonders des Letzteren „Des Christen Einnahme und Ausgabel“, Preis 18 kr., der Verzeigung sehr werth; „Der Sträfling“, Preis 12 kr., eine wahre, merkwürdige Geschichte der Rettung und Herstellung eines unabhängigen, tiefgefühlten Menschen. Ferner: „Der Elwagen oder die Reise nach der Stadt des Erbes.“ Preis 27 kr. Hier ist in treffendster Weise das Leben mit einer Reise nach Hause verglichen, wobei ein zuvor leichtsinnig weggegangener Jüngling zur Erbschaft gerufen ist, während andere Mitreisende sich in den verschiedensten Situationen maulerisch ausnehmen und im Sinnbilde zeigen, wie übel der Fahrt, der einst kein Theil zu hoffen hat.

Sind diese Schriften für Jung und Alt sehr nützlich, so wird besonders die Jugend und die Frauenwelt angezogen werden durch das so eben erschienene: „Evangelium und Reges Tom. Aus Dank Tom's Hütte ausgewählt für die liebe Jugend in Schule und Haus. Mit Vorwort von Pfr. Mann in Wöflingen“. Preis 18 kr. — Die Auswahl ist so getroffen, daß dies Werkchen in dieser, das Edelste aus der berühmten Schrift zusammenstellenden, alles Berlegende bis auf das geschichtlich Nothwendige, z. B. Tom's Mißhandlung, weglassenden, Form gewiß selbst dem päpstlichen Ader nicht verfallen würde, und daher getrost allen Lehrern und Eltern für ihre Lieben angepriesen werden kann, inwieweit sie an den zarten, sinnigen Evangelien die innigste Freude haben, und mit dem edlen Tom herzlichstes Mitleid empfinden, ja sich zu gleichem Glauben kräftigen werden.

Wir schließen mit einer, nicht nur für die Jetztzeit, sondern für's ganze neue Jahr wichtigen, nicht nur Männer vom Fache, nicht nur Epologen ansiehenden, sondern jeden ernstlichen Mann, besonders Jedem zur Hebung wahrer Volkszustände berufenen, bedeutend ansprechenden Schrift: „Das Christenthum im ersten Jahrhundert. 18 geschichtliche Vorträge über die Neugeburt des geselligen Lebens der Menschheit durch die Entstehung des Christenthums, gehalten in Lubwigshurg und Stuttgart von Christoph Hoffmann“. Preis 1 fl. 45 kr. Diese im vorigen Winter gehaltenen, äußerst berechneten und klaren Vorträge sind auf Verlangen gedruckt worden, und sie sind es äußerst werth, nicht nur gelesen, sondern wieder gelesen, bedacht und benützt zu werden, um daraus die Hilfe für unsere Zeit, die man

allenfalls sucht und die Bäume vor dem Wald nicht sieht, zu erkennen, wie sie hier in einer Parallele unserer Zeit mit der letzten Jerusalems und der ersten der christlichen Kirche klar und unwidersprechlich vor Augen tritt. Möchte sie an der rechten Quelle gesucht und gefunden werden, um uns neue Jahre des Segens, des Friedens und der Liebe zu bringen, nach denen wir von Herzen uns sehnen.

**** Karlsruhe, 27. Dez.** Das Karlsruher Musikfest, durch die gnädige Protektion Sr. Kön. Hoh. des Regenten ermöglicht, war ein für die Residenz und das Land eben so freudiges, wie für die Kunst bedeutungsvolles Ereigniß. Der Darstellung und Würdigung desselben ist eine Schrift gewidmet worden, die gewiß Allen willkommen sein wird, die Zeugen des denkwürdigen Festes gewesen sind. Sie führt den Titel: „Das Karlsruher Musikfest im Oktober 1853 von Poplit (Dr. Poplit); Leipzig, Bruno Finze“, und gibt eine ausführliche Beschreibung der Entstehung und Verwirklichung des Festes, der mitwirkenden Kräfte und der zur Ausführung gekommenen Musikstücke, zugleich allgemeine Betrachtungen über die musikalischen Zustände Süddeutschlands einfließend. Mit vieler Sachkenntnis und künstlerischem Verständnis abgefaßt, ist es ganz geeignet, den Erinnerungen an das Fest einen bleibenden Ausdruck zu geben und zugleich manchen Mißverständniß zu zerstreuen, zu dem künstlerische Vorurtheile oder Sonderinteressen hier und da geführt zu haben scheinen. Man darf dies selbst für den Fall sagen, daß man selbst nicht alle Kunsttheile des Festes untergeschrieben wollte. Interessant ist das Schriftchen auch noch durch Beilagen, die der Verfasser demselben beigelegt, worunter ein Schreiben Franz Liszt's, worin er in seiner bekannten geistreichen Manier sich über verschiedene Punkte seiner musikalischen Anschauung und seines Kunststrebens, sowie über die Art, dieselbe praktisch zum Vollzug zu bringen, ausspricht. Eine nicht minder willkommene Zugabe ist eine sinnreiche Interpretation der 9. Symphonie Beethoven's von Richard Wagner. Alle Musikfreunde werden das auch hysilisch ansprechende Werkchen gewiß nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

**** Karlsruhe, 27. Dez.** Naturgetreue Darstellung der Einsiedler St. Berena in merkwürdiger Verkleinerung, von Jos. D. Bogelfang - Walter von Solothurn; ausgestellt im Gasthof zum „Kaiser Alexander“, Bürgerverein, dahier. Zwölf Eisenbeinchen mit vergoldeten Rändern sah ich in einem Kirschenstamme, und in einem andern eine zwei Fuß lange Kette aufbewahrt, und bewunderte die menschliche Geschicklichkeit, die aber erst ihre Weiße erhält, wenn sie, wie in der Kleinuhrmacherei, dem Gebrauche dient, oder, wie Michel Angelo's Siegelring, als Kunstwerk erscheint. Eine ähnliche Weiße belebte Dr. Bogelfang's Kunstfertigkeit, als er die Einsiedler St. Berena bildete und die Natur im Kleinen, bis ins Kleinste gehend, so getreu und übereinstimmend darstellte, daß, wenn seine lebenden Gehalten freie Bewegung hätten, wir glauben würden, einen Dichtertraum verwickelt zu sehen. Wer ein Lieblingsplätzchen verlassen muß, wird wäunen, es mit sich nehmen zu können, wenn er eine Darstellung desselben von Dr. Bogelfang besitzt. Wen getreue Nachbildungen der Natur im Kleinen ergötzen können, der wird es gewiß nicht bereuen, wenn er den beschiedenen Künstler mit seinem Besuche erfreut und aufgemuntert hat.

Neueste Post.
* Ein spanisches Blatt spricht noch von mehreren andern Duellen, und zwar zwischen Hrn. Perry, amerikanischem Gesandtschaftssekretär, und dem französischen Konsul in Santander einerseits, und andererseits zwischen dem englischen Gesandten Lord Howden und dem österreichischen Votivkaiser Grafen Esterhazy. Die Motive zu dem letztern Duell seien in seiner Verbindung mit der Angelegenheit der Frau Soulé. Doch ist die ganze Nachricht nicht verbürgt.
Aus Straßburg berichtet man, daß der Wasserstand des Rheines jetzt geringer ist, als jemals, seit dort regelmäßige Pegelbeobachtungen gemacht werden, d. h. seit 47 Jahren. Während der Weihnachtstage herrschte dort eine Kälte von 10 bis 12 Gr., am 26. Morgens 6 Uhr fogar 17 Gr. 6 L. Der Fluß hatte starkes Treibeis. — Der Kaiser Napoleon hat die Bewohner des Departements Niederrhein ermächtigt,

dem ehemaligen Präfecten dieses Departements, Hrn. v. Lezai-Marnesia († 1814), ein Denkmal zu errichten.

Das Hauptquartier Dmer Pascha's befindet sich nach der „Allg. Ztg.“ nunmehr vollständig in Ruffschuf, wo sich der Mittelpunkt der türkischen Armee konzentriert hat. Nachrichten von dort reichen bis zum 16. d. Dmer Pascha wohnt in dem Hause des Festungskommandanten Said Pascha, welcher über eine Besatzung von 3400 Mann gebietet. Im Bereich der Festungskanonnen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Kommando von Mahmud Pascha ein besetztes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Redifs vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Anauten; die Kavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Ruffschuf nach Hesargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reserven des 29.000 Mann starken Zentrums der türkischen Donauarmee. Vor der Festung selbst im Donauhafen ankert eine gut ausgerüstete Flottille. Der türkische Feldherr steht in ununterbrochenem Verkehr mit der Detailkanzlei in Konstantinopel. Das Zentrum kommandirt Mustafa Pascha; er hat erst dieser Tage einen ausgezeichneten Artilleriepark, worunter zwei 36pfündige Batterien, an sich gezogen, und seine Truppen stehen in einer leichten Verfassung. Den äußersten linken Flügel in Widdin-Kalafat kommandirt ein anderer Selim Pascha (nicht der Festungskommandant von Ruffschuf). Auf Befehl Dmer Pascha's muß er gegen seine Ueberzeugung Kalafat verteidigen. Die Position wird unermüdlich besetzt; die Verbindung mit der Donauinsel ist aufrecht; jene nach Widdin selbst wegen Treibeis unterbrochen. Selim Pascha befehligt in Widdin, Kalafat und Umgegend 36.000 Mann, worunter sich viele Asiaten befinden. In Kom, Rahova und Rifopolis stehen andere 18.000 Mann, worunter die Hälfte frank. Den rechten Flügel kommandirt Halil Pascha; es stehen dort von Silistria bis Matschin 45.000 Mann. Das Hauptquartier ist in Rassoja; den Trajanswall von der Donau bis an das Schwarze Meer verteidigt Ismael Pascha. Die Stärke der Türken an der weit ausgedehnten Donaulinie beträgt daher 123.000 Mann, ohne die bei und in Schumla aufgestellten Reserven.

Die russische Donauarmee ist unbedeutend schwächer; Fürst Gortschakoff ist aber Herr der Situation und Kontraktion, und kann sich schneller bewegen. Dem von Halil Pascha befehligten rechten Flügel der türkischen Armee steht nunmehr Generalleutnant Lüders entgegen; er verfügt über 32.000 Mann und über ein ausgezeichnetes Kriegsmaterial. Sein Hauptquartier ist in Braila. Das Zentrum, in der Stärke von 45.000 Mann, mit dem Hauptquartier in Bucharest, steht unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakoff. Den russischen rechten Flügel mit den Divisionen der Generalleutnants Fischbach und Dannenberg kommandirt Generalleutnant Anrep; er ist im Hauptquartier Krasowa bereits eingetroffen. — Den neuesten Nachrichten zufolge sind diese drei aus 110.000 Mann (mit Reserven) bestehenden Armeekorps zur Offensive bereit. General Lüders forcirt den Uebergang bei Matschin; Fürst Gortschakoff rüht sich zur Belagerung von Ruffschuf, und General Anrep zum Angriff auf Kalafat.

Die heute (28. Dez.) fälligen Posten aus Wien, Berlin, Köln, Brüssel, Paris, und London sind sämmtlich nicht eingetroffen. — D. Red.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, 29. Dez., 99. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Der Chemann auf dem Lande, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen, von Börslein. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von Louis Schneider.

H.320. Mit Anfang des Jahres 1854 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Natur und Kunst.

Illustrierte Zeitschrift

für allgemein verständliche und gemeinnützige Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung für das Leben,
von Professor C. S. Sassenstein.
(Wöchentlich ein Bogen für vierteljährlich 25 Sgr. oder 1 fl. 30 kr.)

Inhalt der ersten Nummer. Die Haut. Werkzeuge der Spinnen unter dem Mikroskop. Die königliche Victoria. — Ein neuentdeckter Planet. Photographische Bilder auf lithographischen Steinen. Bierverfälschung. Verbesserung des Schweißens. Wodurch wird der Werth des Getreides bestimmt? Neuer Webstoff. Vortheilhafte Methode, die Wäsche zu reinigen. Reinigungsmittel für Glas. Befreiung der Butter von ihrem ranzigen Geschmack. Illustrationen. Die Haut unter dem Mikroskop. Das Paar. Nägel. Zähne. Oberhaut. Schleimhaut. Leberhaut. Schweißdrüse. Blutgefäße. Fuß der Nixirpinnne. Fuß der Steinpinnne. Keimung der Victoria regia. Die ausgeblühte Victoria regia in Farben-druck.

Probenummern sind ausgelegt, und werden auf Verlangen gratis abgegeben von allen Postämtern und von allen Buchhandlungen. Beide nehmen auch Bestellungen an.
Die Schulbuchhandlung zu Langensalza.

Anzeige, Dankfagung und Bitte!

Bei meinem Alter habe ich schon vor einigen Jahren den Plan, mein Geschäft aufzugeben, dahero ich auch alle Stücker durch die Geschwister Heilig fertigen ließ, welche denn auch stets den größten Beifall der Höchsten und Höheren Herrschaften fand, wodurch ich veranlaßt werde, nunmehr mein durch 23 Jahre betriebenes Stückergeschäft aufzugeben, und mache meine herzlichste Dankfagung für das mir geschenkte Zutrauen, und erlaube mir noch die gehorsamste Bitte, solches gütigst den Geschwister Heilig zuwenden zu wollen.

W. Schmidt, Goldsticker.
Bezug nehmend auf obige Anzeige des Herrn W. Schmidt, der seit Jahren die ihm anvertrauten Arbeiten mit bekannter, großer Pünktlichkeit geliefert, von jetzt an aber uns sein Arbeit und möglichst billigen Preis uns zu empfehlen, und bitten, mit dem uns seit Jahren geschenkten Zutrauen auch fernere uns beehren zu wollen.
Karlsruhe, den 28. Dezember 1853.

Geschwister Heilig, S& der Akademie- und Karlsstraße Nr. 13.

Süddeutschen Musikzeitung.

H.415. Mit dem 1. Januar 1854 beginnt der 3. Jahrgang der
Wir erlauben uns, das musikalische Publikum bei dieser Gelegenheit nochmals auf dieses neue Journal aufmerksam zu machen, welches sich in kurzer Zeit bereits die allgemeine Anerkennung, wie ständlicher angelegender Darstellung, ist eben so belehrend als unterhaltend, und befreit sich vor Allem, die gebührende Rücksicht zu verfahren, ohne den berechtigten Interessen der musikalischen Gegenwart gründlich beizugehen, während gute Korrespondenzen und eine reichhaltige Notizen-sammlung ein möglichst vollständiges Bild des musikalischen Lebens des In- und Auslandes geben.
Der Preis derselben, 2 fl. 42 kr. per Jahrgang (durch die Post bezogen 50 kr. per Quartal), ist so billig gestellt, daß die Anschaffung derselben, andern Zeitschriften gegenüber, wesentlich erleichtert ist. Wir machen besonders Lesekabinette, und Privatgesellschaften mit Lesestimmern hierauf aufmerksam.
Wien, im Dezember 1853.

H.430. [2]1. Durach.
Zu verkaufen.
In der Karlsburg ist eine Halb-
kassette billig zu verkaufen.

H.431. August Lehmann in
Lahr hat einige hundert Maas
vorzügliches Kirchenwasser vom
Jahr 1846 zu verkaufen.

Blätter für innere Mission,

H.329. Die
vom Vorhange des Landesvereines für innere Mission herausgegeben, werden auch im kommenden Jahre in der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe erscheinen, zum Preise von 52 Kreuzern 26 Bogen jährlich. Sie werden, wie bisher, die Notstände der Christenheit in und außer der Heimat und die Arbeiten christlicher Liebe bekannt machen und der Theilnahme der Leser zu empfehlen suchen, damit aus den Lesern Mitarbeiter werden in dem Werke der Heilung und Sammlung, das unser Zeit Noth thut. Bestellungen sind durch die Post oder durch die Geschäftsleute bei dem Verleger zu machen; Beiträge erbitet sich der Herausgeber

**Ernst Fink,
Pfarrer zu Illenau.**

Berichtigung.

Das Steinlager des verstorbenen Herrn J. L. Keeser wird nicht, wie die erste Anzeige sagt, am 8., sondern am 9. Januar im Hôtel Becker in Pforzheim versteigert; worauf Kaufsliebhaber aufmerksam gemacht werden. Sollte sich für das ganze Lager kein Liebhaber finden, so werden auch Parthien verkauft.
H.392. [2]2.

H.271. [4]1. Schlettstadt im Elsaß.
Steindrucker-Gesuch.
Es wird ein erfahrener Steindrucker gesucht; man wende sich an Hrn. Helbig zu Schlettstadt im Elsaß.

